

Ennio Morricone, geboren am 10. November 1928 in Rom. Sein Vater Mario war Trompeter in Unterhaltungsmusik-Orchestern; der Sohn begann 14-jährig als Trompeter leichter Musik. 1938–56 studierte er am Conservatorio »S. Cecilia« in Rom: Trompete bei Umberto Semproni und Reginaldo Caffarelli, Komposition bei Carlo Giorgio Garofalo, Alfredo De Ninno, Antonio Ferdinandi und zuletzt bei Goffredo Petrassi. Er absolvierte die Abschlußprüfungen in Komposition (1956), Trompete, Chormusik und Chorleitung sowie Instrumentation (»Strumentazione per banda«).

Mit Firmino Sifonia, Aldo Clementi, Domenico Guaccero und Boris Porena gehörte er in den 50er-Jahren einerseits zur Avantgarde in Rom, andererseits übernahm er immer mehr Aufträge als Arrangeur von U-Musik für die RAI-Orchester (Rundfunk, später Fernsehen): Morricone war an den bekanntesten Varietésendungen der Nachkriegszeit beteiligt; er beeinflusste die italienische Schlagerwelt durch seine Arbeit als Arrangeur für die italienische Schallplattenfirma RCA.

Nach zahlreichen Kammermusik- und -Orchesterwerken, wie *Sonata* für Blechbläser, Pauke und Klavier (1953/54), *Concerto per orchestra* (1957), *Tre studi* für Flöte, Klarinette und Fagott (1958) u. a., gab es eine Unterbrechung seiner konzertanten Produktion, die mit dem Beginn seiner Filmtätigkeit zusammenfällt. Morricones erste offizielle Arbeit für den Film war *Il federale* [Der Verbandsführer] (Luciano Salce, 1961). Seither hat er insgesamt mehr als 300 Filme vertont. Am bekanntesten wurde seine Zusammenarbeit mit dem Regisseur Sergio Leone, dessen erfolgreiche »Italo-Western« zu einem nicht geringen Teil von Morricones musikalischer Charakterisierung geprägt wurden: u. a. *Per un pugno di dollari* [Für eine Handvoll Dollar] (1964), *Per quai che dollaro in più* [Für ein Paar Dollar mehr] (1965), *C'era una volta il West* [Spiel mir das Lied vom Tod] (1968). In seiner mehr als dreißigjährigen Laufbahn arbeitete Morricone aber z. B. auch mit Pier Paolo Pasolini, Brian De Palma, Roland Joffé, John Carpenter, Bernardo Bertolucci und Franco Zeffirelli zusammen.

Auf seine Tätigkeit als Arrangeur von U-Musik verzichtete Morricone allmählich seit Mitte der 60er-Jahre. Er begann damals, eine stilistische Fusion zwischen Film- und Konzertmusik zu realisieren. Von 1965 bis zur Mitte der 80er-Jahre nahm er zusammen mit Franco Evangelisti, John Heineman, Egisto Macchi, Ivan Vándor u. a. als Komponist und Trompeter an den Aufführungen der Improvisationsgruppe »Nuova Consonanza« teil. Seit den 70er-Jahren entstanden vermehrt Kompositionen für den Konzertsaal: *Frammenti di giochi* [Fragmente von Spielen] für Violoncello und Harfe (1990), *Ut* für Trompete, Pauke, große Trommel und Streichorchester (1991), *Epitaffi sparsi* [Verstreute Epitaphe] für Sopran und Klavier (Sergio Miceli, 1991/92). Morricone, der in Rom lebt, hält seit 1991 zusammen mit dem Musikwissenschaftler Sergio Miceli einen Sommerkurs für Filmmusik bei der Accademia Musicale Chigiana in Siena ab.

Morricones Eklektizismus ist nicht das Resultat einer intellektuellen Vorauswahl: Die Vielseitigkeit, mit der er die verschiedensten Ausdrucksregister kombiniert, beruht auf seiner engen Verbindung mit Musikbereichen, die nach der traditionellen Arbeitsteilung üblicherweise getrennt sind. Dennoch war für ihn die Kluft zwischen der »außerakademischen« und der »akademischen« Arbeit anfangs schwer zu überbrücken. Während er tagsüber Goffredo Petrassi anspruchsvolle Aufgaben zeigte, mußte er am Abend inkognito eine andere Musiksprache anwenden. Aber im Gegensatz zur Mehrheit derer, die sich in einer solchen gespaltenen Situation befanden und sich dann ausschließlich für den einen oder den anderen Weg entschieden, wußte Morricone alle Impulse aufzugreifen und zu einer Synthese von »hoher« und »niedriger«, »absoluter« und »angewandter« Kunst zu finden.

Schon in die Bearbeitungen der Schlager und der leichten Musik, die er für seinen Lebensunterhalt anfangs häufig vornahm, fügte Morricone ohne stilistischen Bruch Zitate, harmonische Feinheiten und formale Besonderheiten ein. In den Filmmusiken vermochte er es, die Anforderungen der in diesem Kontext nötigen affektiven Unmittelbarkeit mit der Verwendung »gelehrter« Elemente zu verbinden. Die suggestive Kraft seiner Themen, die Charakterisierung durch scharfe Rhythmik, die Fähigkeit, durch klangfarbliche Reize die verschiedenen Situationen zu kennzeichnen (wobei der Trompete sowie der menschlichen Stimme ein besonderer Stellenwert zukommen), mithin die filmische Kongenialität dieser Musik, sicherten ihm wachsenden Anklang beim Publikum. Dieser war zuweilen durch Konzessionen an vermeintlich abgedroschene Sound-tracks erkaufte, aber auch diese waren kaum je oberflächlich organisiert. Seine Partituren für den Film sind in der Regel tonal, gelegentlich bereichert um Kompositionsmethoden anderer Herkunft (wie serielle Tonfolgen). An der Verwendung neuer Techniken orientiert ist z. B. *Teorema* [Teorema – Geometrie der Liebe] (Pier Paolo Pasolini, 1968).

Mit einer Komposition nach einem Text von Pasolini, *Caput coctu show* für Bariton und Kammerensemble (1967), begann Morricones Produktion außerkinematographischer Musik wieder zuzunehmen. In seiner für den Konzertsaal bestimmten Musik nahm er seither einen so radikalen Stil an, daß man an eine Befreiung aus den Begrenzungen der Filmmusik denken könnte. Bezeichnend dafür war auch seine Mitwirkung an den Aufführungen der Gruppe »Nuova Consonanza«, in deren Schallplatten bisweilen sein stilistischer Stempel spürbar ist. In den 70er-Jahren suchte Morricone eine Synthese seiner dichotomen Tätigkeit, die in den 80er- und 90er-Jahren erreicht wurde: in Filmpartituren wie *C'era una volta in America* [Es war einmal in Amerika] (Sergio Leone, 1983) und *Mission* (Roland Joffé, 1986) sowie in *Tre Scioperi* [Drei Streiks] für eine Klasse von 36 Kindern (Knabenstimmen) und einen Lehrer (große Trommel) (Pier Paolo Pasolini, 1976/1988), *Frammenti di giochi* (1991), *Ut* (1991) oder *Epitaffi sparsi* (1991/92).